

**Predigt am Ostermontag, 17.4.17, um 10.00 Uhr in der Johanneskirche;**  
**Thema: Wie wir Ostern glauben können trotz Terror, Leid und Angst / Michael Paul**

Lukas 24,36-45

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.

40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

41 Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?

42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.

43 Und er nahm's und aß vor ihnen.

44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen.

45 Da öffnetete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden,

Ihr Lieben, eine kleine, versteckte Notiz in unserer Tageszeitung hat mich in diesen Tagen besonders getroffen. Da war zu lesen: „Osterfeiern abgesagt – Als Reaktion auf die schweren Anschläge auf die christliche Minderheit in Ägypten mit fast 50 Toten hat die koptische Kirche in dem Land die Osterfeiern abgesagt. Die traditionellen Osterfeiern würden Ostersonntag nicht stattfinden.“ Eine kleine Notiz in unserer Zeitung: Sie sagt so viel aus über unsere Welt, über die Kopten in ihrem momentanen Schmerz, aber auch über uns, unseren stets angefochtenen Osterglauben. Nein, hier geht es nicht um theologische Spitzfindigkeiten oder dogmatische Streitigkeiten, ob Auferstehung wirklich geschehen sei, ob Wunder möglich sind? Hier geht es um die Realität von Hass, Gewalt und Tod in unserer Welt, die unserem Glauben mit Macht entgegentreten, die uns unsere Hoffnung, unsere Liebe, die uns Ostern rauben wollen.

Und hier sind wir plötzlich mitten in diesem Osterevangelium, das uns von Lukas fast beschwörend zugerufen wird. Diese Spannung von Tod und Leben, von lähmender Karfreitags-Traurigkeit und großer Freude tritt uns hier in dieser Ostergeschichte entgegen. Sie durchzieht unsere Geschichte wie ein roter Faden.

Da ist der Auferstandene mit seine Zuruf: „**Friede sie mit Euch!**“ Schalom! Ich denke an den jungen Perser, der auf meine Frage, warum er an Jesus glaube, antwortete: „Wegen des Friedens glaube ich an Jesus. Seine Worte lösen in mir **Frieden** aus, bringen die Sehnsucht meines Herzens zur Ruhe.“ „**Friede sei mit**

**Euch!**“, sagt der Auferstandene. „Kommt zur Ruhe, Ihr von Tod und Terror, von Not und Angst erschütterten Menschenseelen. Denn Christus ist auferstanden. Das letzte Dunkel ist überwunden. Eure Angst muss der Hoffnung weichen, Eure Traurigkeit der unendlichen Freude, Eure Sinnleere dem tiefen Seelenfrieden. „Friede sei mit Euch!“, sagt Jesus.

Aber dann lesen wir im Text: „**Sie erschrakten und fürchteten sich und meinten, sie sähen ein Gespenst.**“ Was ist das, was uns an Ostern begegnet? Gespensterkram oder echtes, allen Tod, alle Krankheit, alle lähmende, tötende Sünde überwindendes Leben? Gespenst oder Jesus Christus, Wunschtraum oder Wirklichkeit: Wer begegnet uns hier?

Ihr Lieben, Tod oder Leben? Dazwischen gibt es nichts – diese Spannung steht über dem Osterfest. Und diese Spannung durchzieht alle Ostergeschichten wie ein roter Faden. Ist Christus auferstanden oder ist alles nur Gespensterkram? Stehen wir am Ende doch ohne Hoffnung da an den Gräbern unserer Lieben? Ist Karfreitag das Letzte, was über Jesus und seine Sache zu sagen ist? Ist der Schrei:

„**Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?**“, das letzte Wort, mit dem wir leben müssen? Ist diese Welt mit ihrem Terror und ihrem Hass, mit ihrer Unversöhnlichkeit und Angst von Gott verlassen? Ist ein Petrus mit seinem Verleugnen, ein Thomas mit seinem Verzweifeln, ein Saulus mit seinem Verfolgen am Ende? Und bist Du mit Deiner Angst und Deinem Versagen, mit Deiner scheinbaren Macht und Deiner Ohnmacht, mit Deinen Freuden und Dein Leiden von Gott verlassen?

Ja, Ihr Lieben, Ostern ist angefochten. Aber Lukas ruft es uns nun mit seinem Evangelium zu: Nein, wir sind nicht verlassen! Es ist kein Gespenst, der seinen Jüngern und uns begegnet: Es ist Jesus: „**Ich bin 's selbst**“, sagt Jesus in unserer Geschichte.

Merken Sie, wie Jesus in dieser Geschichte regelrecht um den Glauben der Jünger ringt? Und muss er nicht auch immer wieder um Deinen und meinen Glauben ringen? Denkst Du, Dein Glaube stehe auf eigener Kraft? Lass Dich von dieser Geschichte belehren!

Die Jünger hätten sich doch freuen sollen, nicht wahr, zumal sie ja schon von Petrus und von den Emmausjüngern zuvor bezeugt bekommen hatten: „**Der Herr ist auferstanden.**“ Waren sie nicht vorbereitet? Aber als dann der Auferstandene vor ihnen stand, lesen wir: „**Sie fürchteten sich und meinten, sie sähen ein Gespenst.**“

Ihr Lieben, kann das sein? Da begegnet uns der Auferstandene durch sein Wort, berührt uns in den Gottesdiensten, durch Schwestern und Brüder, durch Menschen, die ihn mit ihrer gelebten Liebe bezeugen, er begegnet uns im Segen, im Helfen, im Frieden und in der Liebe: Wir aber sehen ihn nicht, erkennen ihn nicht, halten ihn für ein Gespenst. Es ist wie in der Geschichte auf dem See Genesareth. Der Sturm peitscht um das Boot der Jünger, die Wellen schlagen über den Bords-Rand. Da tritt Jesus ihnen im Sturm entgegen, geht auf dem Wasser. Und was lesen wir von den Jüngern? „**Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer ge-**

**hen, erschrecken sie und riefen: „Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht.“** (Mt.14,25-26) Angesichts der Stürme unseres Lebens, Ihr Lieben, angesichts der Nöte dieser Welt halten wir den gegenwärtigen Jesus, der sich uns in Worten und Zeichen kundtut, für ein Gespenst. Eine nicht bestandene Prüfung, der Streit mit dem Ehepartner, Dein Stoßen an Deine Grenzen: Und plötzlich erkennst Du den nicht mehr, der vor Dir steht und ruft: „Friede sei mit Dir.“

**Und Jesus? Wie reagiert er auf den Unglauben seiner Jünger?** Rügt er? Fragt er, wie er das ja früher immer wieder getan hatte: „**Habt ihr noch keinen Glauben?**“ Nein, Ihr Lieben, denn Ostern glauben ist keine Sache, die man einfordern könnte. An den Auferstandenen glauben, Ihr Lieben, ist ein Geschenk, ist ein Wunder, ist von Jesus selbst gewirkt, erwächst aus der Begegnung mit dem Auferstandenen und im Hören auf sein lebendiges Wort. Diesen Glauben können wir nicht machen, Jesus selbst muss ihn uns schenken.

Und deshalb rügt Jesus hier nicht seine Jünger wie früher oft, sagt nicht: „Ihr Kleingläubigen!“, sondern er selbst müht sich um den Glauben der Jünger. Es ist fast rührend, zu sehen, wie Jesus um den Glauben seiner Jünger ringt! Und wie macht er das? Er **zeigt sich als Auferstandener**. Und wie zeigt er sich? Mit Heiligenschein und in seiner Macht? Nein, der Auferstandene gibt sich **in seinen Wunden** zu erkennen. Er hält seine Hände und Füße hin, zeigt seine Nägelmale. Ihr Lieben, so muss der Auferstandene sich uns zeigen, anders geht es nicht. Er muss sich uns in seinen Wunden zeigen, in seinen Verwundungen für Dich und mich. Denn was nützt uns ein unverwundeter Christus, der im Himmel in seiner Herrlichkeit erstrahlt? Er hätte mit unserer Welt und Deinem Leben nicht viel zu tun, wäre abgehoben, irgendwo in den Sternen.

Aber der Auferstandene zeigt sich in seinen Wunden. Haben Sie das schon einmal richtig bedacht? Ich bin so froh, dass ich als Seelsorger bei den Menschen nicht von einem mächtigen, strahlenden, weit weg und unberührt im Himmel sitzenden Gott reden muss, sondern dass ich von einem Gott reden darf, der Wunden trägt. Dieser Auferstandene ist nun auch nicht einfach von Leiden frei. Im Hebräerbrief heißt es: „**Wir haben in Jesus einen auferstandenen Hohepriester, der mit uns mitleiden kann, weil er eben das menschliche Leiden kennengelernt hat.**“ Jesus leidet als Auferstandener mit! Im Himmel wird gelitten! Jesus lässt sich berühren von Deinem Schmerz! An diesem Jesus geht es nicht gefühllos vorbei, wenn eines seiner Kinder weint. Und auch wenn wir nichts von seinem Eingreifen und Helfen sehen und ihn auch nicht immer verstehen, warum er warten lässt, so dürfen wir doch wissen, dass er gerade denen, die hier Wunden tragen, die Opfer in den ägyptischen Kirchen, die Verhungernden im Jemen, die unendlich Leidenden in Syrien, aber auch Du in Deinem Leid, besonders nahe ist und sich von ihrem Leid betreffen lässt. Wir haben einen im Himmel, der Wunden trägt. Und das macht Mut: Ostern macht Mut, sich wieder an den Himmel zu wenden, zu beten. Können Sie noch beten? „Betet ohne Unterlass“, schreibt Paulus. Denn im Himmel ist jetzt einer, der Wunden trägt.

**Und noch mehr** bedeutet es, dass Jesus seine Wunden zeigt: **Wunden können**

**heilen!** Ostern heißt: Wunden heilen, denn der am Kreuz verwundete steht auf von den Toten. Deine Krankheit, die Lasten Deines Alters, die Wunden, die Menschen Dir zufügten und die Dich gefangen halten: All das hat nicht das letzte Wort. Nicht „*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen*“, sind die letzten Worte Jesu, sondern: „*Friede sei mit Euch!*“

Ostern heißt: „Tote stehen auf! Tote in der Hoffnung, Tote in der Liebe, Tote im Glauben stehen auf stehen auf. Plötzlich steht ein **Petrus** auf, Ihr Lieben. Der war tot. Der Hahn hatte gekräht, das war sein Ende. Aber dann steht er da, dieser Auferstandene und hält Petrus seine Wunden hin. Und Petrus begreift, er steht auf, fängt wieder an zu leben, fängt wieder an zu glauben, dass er trotz seiner Wunden, trotz seiner abscheulichen Sünde leben kann. Im Anblick der Wunden Jesu kann er sich wieder als Geliebten, durch Gott Geliebten glauben. Ostern kann für uns heißen, sich selbst wieder als geliebt und angenommen zu sehen. Tote stehen auf.

**Und Thomas?** Nach den Evangelien war seine Hoffnung tot! Gerade mit dem Tod konnte dieser Jünger nicht umgehen, wie so viele unter uns. Als Lazarus gestorben war, sagte Thomas: „Lasst uns zu ihm gehen und mit ihm sterben.“ Und nach dem Tod Jesu war dieser Thomas schon fast tot, tot in Hoffnung und in seinem Glauben. Aber dann zeigt der Auferstandene Thomas seine Wunden. Und plötzlich kommt Leben in diesen Mann, der große Zweifler fällt auf seine Knie und ruft: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Der Zweifler wird zum innigsten Anbeter. Nicht selten wird in der Begegnung mit dem verwundeten Auferstandenen die größte Schwäche zur herrlichsten Stärke.

Nun lesen wir aber in unserer Geschichte, dass die Jünger selbst da noch nicht glauben können, wo Christus seine Wunden demonstrativ zeigt. Dies hat meines Erachtens etwas damit zu tun, dass der Glaube an die Auferstehung uns so große Not macht und wir so wenig dazu imstande sind. Denn wenn wir Ostern wirklich glauben würden, dann würden wir anders mit dem Tod umgehen und anders leben, wir würden unsere Angst verlieren und uns nicht um das Erbe streiten oder unseren Besitz horten. Wir würden uns von den Stürmen unseres Lebens nicht so leicht aus der Fassung bringen lassen und dem Bösen größeren Widerstand leisten. Unser schwacher Osterglaube steht auf wackeligen Füßen. Der Auferstandene muss viel an uns arbeiten, damit wir glauben können. Darum fängt Jesus nun an, vor seinen Jüngern zu essen, um zu zeigen, dass er kein Gespenst ist, sondern Wirklichkeit. Wirklich und wahrhaftig auferstanden ist dieser Jesus, dieser Gekreuzigte: Anders kann man diese Geschichte nicht verstehen. Und dieses „wahrhaftig auferstanden“ muss ganz tief in unsere Herzen.

Vielleicht erinnert dieses Essen vor seinen Jüngern auch an ein anderes Ereignis, daran nämlich, dass die Emmausjünger kurz zuvor den Auferstandenen erkannten, als Jesus mit ihnen aß und das Brot brach und **Abendmahl** mit ihnen hielt. Wir brauchen die Orte, wo Jesus sich uns zu erkennen gibt, brauchen die enge Gemeinschaft im Mahl, in dem er uns begegnet, brauchen sein Ringen um uns, sein Handeln an uns. Setzen wir uns dem doch aus, suchen wir doch die Orte auf,

wo er uns begegnen will, lasst den Auferstandenen an Euren Herzen wirken, ohne ihn werden wir ihn nicht glauben können.

Deshalb auch **zum Schluss noch die Bibel**. Jesus öffnet seinen Jüngern das Verständnis der Bibel. Schon das Alte Testament zeugt von ihm. Ohne die Bibel im Alten und Neuen Testament werden wir Ostern nicht glauben können. Erst als Jesus seinen Jüngern die Bibel verständlich macht, können sie den Auferstandenen glauben. Unser österlicher Glaube hängt sehr an der Bibel. Und Jesus gibt uns seinen Geist, um uns die Schrift zu öffnen. Wir dürfen uns nur nicht so schnell entmutigen lassen. Die Bibel ist ein Lebensbuch. Gerade jetzt im Reformations-Jubiläumjahr sollen wir daran denken.

**Die kleine Notiz** in meiner Tageszeitung: „Osterfeiern abgesagt.“ Ich verstehe meine Brüder und Schwestern so gut. Ich weiß auch nicht, wie es mir ginge, wenn ich direkt Betroffener wäre, ob ich dann überhaupt noch glauben könnte? Ich habe meinen Glauben nicht in meiner Hand. Aber wir Kirchen müssen Ostern gerade in unserer Zeit und in dieser irren Welt feiern, wir müssen dem Auferstandenen Raum geben, damit er unsere Herzen bearbeiten kann, uns durch seine Wunden, sein Mahl und die Bibel zum Glauben führen kann. Denn es ist so, wie **Martin Luther** predigte: „Die Gabe von Ostern ist groß; aber unser Herz ist so klein, dass es die Gabe nicht fassen kann.“ Darum muss Jesus uns neu den Glauben an ihn und seine Auferstehung stärken. Amen.